

Predigt 19.05.2024 – Pfingsten B

Gottes Geist - Im Sturm und im Hauch

Apg 2,1-13, Joh 20, 19-23

„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.“ – die Stimmung unter den Jüngern wird wohl keine Feierstimmung gewesen sein. Ein Wechselbad der Gefühle haben sie hinter sich: Bejubelter Einzug ihres Meisters in Jerusalem, die Verhaftung und Verurteilung, die grausame Hinrichtung am Kreuz. Und dann: Ostern. Aufkeimende Hoffnung, aber auch Zweifel. Ratlosigkeit und veränderte Gegenwart. Kaum haben sie das begriffen, entschwindet Jesus schon wieder in den Himmel. Zurück bleiben Angst um das eigene Leben, Verunsicherung und Zukunftssorgen. So sind sie zusammen, um das Pfingstfest zu feiern.

Und plötzlich geschieht etwas. In die Erstarrung kommt Bewegung. Nicht nur ein kleines bisschen, nein, wie ein heftiger Sturm fühlt es sich an. Es ist, als ob sie aufgerüttelt werden aus ihrer Lähmung, als ob neue Lebensenergie sie beseelt. Veränderung bahnt sich den Weg, neue Zeiten brechen an – jetzt sind sie an der Reihe, die Botschaft weiterzutragen!

Was dort geschieht, ist eindrucksvoll auf dem Deckengemälde unserer Kirche zu sehen.

Der Heilige Geist geht aus von Gott Vater und dem Sohn, Sturmwolken sind noch zu sehen, die Engel tragen die Gaben des Heiligen Geistes. Unten, in Jerusalem, sind sie versammelt, die Apostel und Maria. Der Heilige Geist hat sich auf sie niedergelassen. Sie haben sich aus dem Haus gewagt, getrauen sich, zu erzählen, was ihnen wichtig ist. Sie wollen sich nicht länger verstecken. Jetzt tragen sie die Verantwortung. Und sie verbreiten, was Jesus ihnen gezeigt hat: Wie Leben sich verändern kann. Wie Menschen neuen Chancen bekommen. Wie er sie wieder integrierte in die Gesellschaft, ins Leben. So wie Jesus gehen sie hinaus und sagen: Du bist wichtig! Du bist wertvoll! Du bist eingezeichnet in die Hand Gottes.

Wir sehen auf diesem Bild, wie die Jünger und Maria draußen stehen und reden, und wie Menschen erstaunt sind, weil sie sie in ihrer Muttersprache hören können. Die Botschaft weckt Interesse, macht neugierig, zieht in ihren Bann. 3000 Menschen werden an diesem Tag getauft, so heißt es in der weiteren Erzählung. Sie machen

die Erfahrung: Wir sind nicht allein. Wir sind viele! Wir achten einander in unserer Verschiedenheit, wir suchen gemeinsam nach Gerechtigkeit und Frieden.

Heute, am Pfingstfest, sind auch wir versammelt. Die Türen sind verschlossen. Als Christen brauchen wir zwar hier in unserem Land keine Angst um unser Leben zu haben. Doch wenn wir an die Zukunft der Kirche denken, sind viele von uns ähnlich verunsichert wie die Jünger. Wir sind damit konfrontiert, dass die Kirche ihre Bedeutung in dieser sich verändernden Welt verliert. Es beutelt sie ordentlich. Mächtige Stürme reißen an ihr. Kirchenaustritte, scheinbar schwindender Glaube, Missbrauch, kirchlicher Umgang mit Homosexualität, die Frauenfrage, Rückgang des ehrenamtlichen Engagements und Priestermangel. Aber ganz konkret auch die Zukunft unserer Pfarre und die Veränderungen, die Auswirkungen auf den pfarrlichen Alltag haben werden. ... Das Haus der Kirche ist erfüllt von einem gewaltigen Brausen.

Aber vielleicht ist dieser Sturm in der Kirche auch heute ein Zeichen des Heiligen Geistes. Des Geistes, der uns Christen wachrütteln will, der sagen will: Habt Mut. Es braucht Veränderung. Jetzt seid ihr dran! Habt keine Angst, es wird sich fügen. Sicherlich: Es wird Zweifler geben und manche werden sich abwenden. Aber sucht das Neue. Sucht neue Formen, die für das Heute passen. Lasst euch ein auf Veränderungen, so schwer das auch sein mag. Veränderungen im pfarrlichen Leben, in den Strukturen, in vielen Dingen des alltäglichen Lebens als Christen. So sind wir hier zusammen und wir bitten um diesen kraftvollen Geist, der uns erfüllen und antreiben will, der uns sagt: Jetzt bist du dran! Lass die Menschen spüren, aus welcher Hoffnung du lebst! Und wir wissen: Wie sind viele! Gemeinsam können wir viel bewegen!

So kommt der Heilige Geist im Sturm – und er kommt auch im ganz Leisen, Zarten. Im Evangelium haben wir gehört: Jesus haucht die Jünger an und spricht: Empfangt den Heiligen Geist.

Der Hauch – ein Bild des Heiligen Geistes.

Der Hauch ist gerade das Gegenteil vom Sturm. Er ist die schwächste, leiseste Bewegung der Luft. Er steht für das ganz Feine und Zarte, es bedarf hoher Achtsamkeit, damit er überhaupt wahrgenommen wird. Im Alten Testament wird er

als ruach bezeichnet, als Gottesatem. Diese Zartheit des Heiligen Geistes begegnet uns an vielen Stellen in der Bibel:

In der Schöpfungsgeschichte, in der er über den Wassern schwebte;

bei Elija am Horeb – im leisen Säuseln des Windes gab Gott sich zu erkennen;

bei der Verkündigung an Maria – die vom Heilige Geist überschattet wurde.

So unscheinbar wirkt er da, der Heilige Geist, und doch ist so viel Kraft in diesen Bildern. Was ist stärker als der Atem, der Leben überhaupt erst möglich macht? Was ist stärker als das Sanfte, das unsere Seele berührt, unsere Gefühle weckt, unser Herz öffnet. In diesem Leisen, Zarten, zeigt sich der Heilige Geist. In der Achtsamkeit für das, was uns im Herzen bewegt, was uns innerlich antreibt, etwas zu tun. Im Hinhören auf das, was wir um uns wahrnehmen, die leise Bitte, das Suchen.

Sturm und Hauch – zwei Weisen, wie uns der Heilige Geist heute erfüllen mag.

Uns aufrüttelt in dem, was lähmt und nach Veränderung schreit.

Uns achtsam und feinfühlig hinspüren lässt, wie Gott uns berührt und uns verstehen lässt, wie sehr wir ihm am Herzen liegen.

Gottes Geist - im Hauch und im Sturm und in allen Windstärken dazwischen.